

wiß bei Strehla, dann Grenadier bei dem Regimente Prinz Friedrich, hierauf wieder Kinderlehrer in Reußen und Dypisch und seit 1810 in Jacobsthal. Er starb, wie man sagt, in Folge von Alteration, Landwehrmann werden zu sollen, nachdem ihm auch kurz vorher der einzig lebende Sohn gestorben war, wozu noch Schreck über eine in Jacobsthal ausgebrochene Feuersbrunst kam, 1814 an einem nervösen Fieber, in welchem er sprachlos lag, und einen Monat darauf auch seine Frau. Ihm folgte 17) Johann Gottfried Hildebrand, ein eifriger Schulmann, der sich besonders auch dadurch um seine Schule verdient machte, daß er der erste hier im Kirchspiel war, vielleicht auch im weitem Umkreise, der die bessere Gesanglehrmethode nach Ratorp in Anwendung brachte, und seine Kinder nicht nur zu einer großen, sondern auch schönen Fertigkeit im Gesang erhob. Er starb 1834. Ihm folgte 18) Johann Carl Gottfried Grünberg als der erste Lehrer an hiesiger Schule, welcher confirmirt worden ist mit dem Prädikate des Schulmeisters und Organisten. Noch mag die Bemerkung Raum finden, daß nördlich hinter dem Dorfe ein Stück Land sich findet, ein Hügel mit jungem Holz bewachsen, unter dem Namen des alten Kirchhofes; desgl. eine Feldmark: am heiligen Brunnen geheißt; desgl. eine längliche Vertiefung im Felde, nordöstlich von der Windmühle, worin Regenwasser sich sammelt, unter dem Namen der Mönchsgrube oder Mönchsgrube. Ferner zieht sich von der sogenannten „Längwiese“ am Lichtenfelder Spitzwege, südlich im Felde hin nach dem Holze zu, eine Vertiefung, die in einem kleinen Sumpfe endet, unter dem Namen des Böhmengründchens.

(Beschluß folgt.)

D o b r a,

in der Volkssprache D o b e r genannt, 5 Stunden nordöstlich von Dresden, $3\frac{1}{2}$ Stunde östlich von Großenhain, der Epheoralstadt, $1\frac{1}{2}$ Stunde nordöstlich von Radeberg gelegen, gehört unter die Gerichtsbarkeit des $\frac{1}{2}$ Stunde westlich entfernten Rittergutes Ischorna, und hat in 56 Brandcatasternummern, als: 10 Hufengüter, 22 Halbhufengüter, 4 Gartennahrungen, 16 Häuslerbesitzungen und 4 Communalgebäude, ohngefähr 320 Seelen.

Die Lage des Ortes und der ganzen Flur ist eine für hiesige Gegend nicht unfreundliche; sanfte Anhöhen umgeben das Dorf, die eine weite Fernsicht gestatten. Denn mit bloßen Augen vermag man einen Theil des östlich gelegenen Erzgebirges zu überschauen, und an schönen Herbsttagen erblickt man das Frauensteiner Schloß. Von dem Böhmischem Gebirge seitwärts Frauenstein an überschaut man die Gegenden des Windberges im Plauenschen Grunde, die Anhöhen des jenseitigen Elbthales zwischen Dresden und Meissen, wo besonders bei Sonnenuntergang die Fenster des Weistropfer Schlosses in vollem Glanze erscheinen. Auch aus der Döbelschen Gegend bieten sich die Anhöhen von Lättemig dem Auge dar. Nach Meissen zu die Stadt Großenhain mit ihren rauchenden Fabriken, und über diese hinaus der Colmberg bei Dschag, der Strehlaer Kirchthurm und die Schloßthürme von Torgau. Nur nach Mitternacht zu ist die Aussicht auf die 1 Stunde entfernten Feldfluren beschränkt, während dagegen nach Morgen zu der Augustusberg, die Berge um Camenz, Elstra dem Auge wieder mehr darbieten. Der Name des Dorfes so wie des Rittergutes beurkunden seinen sorbenwendischen Ursprung, und die Benennungen einzelner Feldstücke und Laubhölzer, die unter dem Namen: die Hayne, aufgeführt werden, lassen vermuthen, daß in hiesiger Gegend den Göttern geweihte Orte waren. Einen sorbenwendischen Kirchhof entdeckte man vor ohngefähr 20 Jahren, auf welchem man Urnen mit Asche und Schaalen fand. Was die Geschichte des hiesigen Ortes betrifft, so kann aus Mangel an Urkunden wenig oder gar nichts gemeldet werden, indem alle Nachrichten bis zum Jahre 1750 größtentheils verloren gegangen sind. In diesem Jahre nämlich brach am 30. März, als am 2. Osterfeiertag, während des Einlautens zum Frühgottesdienst ein Feuer aus, welches Kirche, Pfarre, Schule mit 21 Wohnhäusern in Asche legte, und das Pfarrarchiv nebst Kirchen-

büchern vernichtete. Ein Halbhüfner, mit Namen Johann George Herrmann, hatte es verwahrlost, indem er aus dem sogenannten Staubloche seiner Scheune heraus unter die Tauben geschossen hatte. Das Dorf bestand damals aus 45 Feuerstätten, als: 28 Anspanner, 4 Gärtner, 9 Häusler und 4 Commungebäuden. Kirche, Pfarre und Schule wurden auf 3859 Thlr. taxirt, und die Gemeinde erhielt zu deren Aufbau 2415 Thlr. Baubegnadigungsgelder. Bei dem durch diese Feuersbrunst herbeigeführten Verluste war insbesondere eine von der Gemeinde im Jahre 1730 um 230 Thlr. neu erbaute Orgel zu beklagen, so wie auch 3 Glocken, deren Gewicht nach dem Brande auf 20 Ctnr. geschätzt wurde, und die angeblich aus dem Catharinenkloster waren, welches bei Ischorna gestanden haben soll. Der Gottesdienst wurde nun von dem Sonntage Quasimodogeniti 1750 an bis zum XVIII. p. Fest. Trinit. 1751 in einem Saale des Schlosses zu Ischorna gehalten, dann aber in der untern Stube der während dieser Zeit aufgebauten Pfarrwohnung. Am 27. Mai 1752 geschah die Legung des Grundsteines zu dem neuen Kirchthurm und Kirche. In einem bleiernen Kästchen, welches in den Grundstein gesetzt worden war, lag 1 Thlr. 2 Gr. neues Silbergeld und ein Pergament, worauf Folgendes zu lesen war:

Nachdem die Kirche allhier zu Dobra am 30. März 1750 bei einer entstandenen unglücklichen Feuersbrunst mit in die Asche gelegt worden, so hat man nach erhaltener Brandbegnadigung und Wiederaufbauung der abgebrannten Kirche und eines ganz neuen Thurmes auf ergangene hohe Verordnung im Namen Gottes den Anfang gemacht, und am 27. Mai 1752 den Grundstein gelegt. Zu der Zeit war die Gerichtsherrschaft Ihre Excellenz die Hochgeb. Reichs-Gräfin und Fr. Fr. Dorothea Magdalena, verwittibte Scheimbe-Räthin und Groß-Canzlerin, Reichs-Gräfin v. Reichling, gebörne v. Miltiz, auf Proschwitz, Ischorna und Rabschütz, und der Pfarrer: Herr M. Christian Steyer, ingl. der Schulmeister: Johann Gottfried Günther.

Der Bau der Kirche wurde schnell begonnen und vollendet, das schon am XXVI. Sonntag nach Trinitatis 1752 die Kirche durch den damaligen Superintendenten zu Hain, M. Johann Gottfried Pilarick, eingeweiht, und die Feier durch die Investitur des neuen Pfarrers, M. Christian Steyer, erhöht wurde. Der Bau der Kirche, Pfarre und Schule betrug laut Rechnung 3185 Thlr. an baarem Gelde, und lieferten die Kirchenhölzer, deren Holzwerth nach damaligem Preise (die Klafter $\frac{1}{4}$ kiefernes Holz 1 Thlr. 4 Gr., und die Klafter $\frac{1}{4}$ eichenes Holz 1 Thlr. 8 Gr., am Stamm 16 Gr.) auf 3727 Thlr. 20 Gr. berechnet waren, das dazu nöthige Bauholz und Breter. Die Erbauer der Kirche waren: Johann Gottfried Pfizner, Zimmermeister zu Meissen, Johann George Schütze, Mauermeister in Dberroedern, und Percklos, Mauermeister zu Radeburg. Die Kirche, eine der freundlichsten und hellsten in der ganzen Umgegend, wird nur sehr entstellt durch den hölzernen Aufsatz des Altars, welcher als ein Geschenk von der Besitzerin des Städtchen Ruhlands aus der dasigen Kirche der hiesigen neuen Kirche verehrt wurde; dazu kommt die Orgel, die als alt der Kirche zu Geifersdorf um 50 Thlr. abgekauft wurde, und deren Reparatur und Aufstellung einige 80 Thlr. betrug, so daß die ganze Orgel 106 Thlr. 11 Gr. 4 Pf. kostete; das Geld dazu wurde mit 30 Thlr. von der Gemeinde, und die übrige Summe durch freiwillige Beiträge guter Menschen in der Nähe und Ferne aufgebracht. 1771 wurde sie eingeweiht; doch hat der Zahn der Zeit so an ihr genagt, daß eine neue Orgel in den nächsten Jahren sich als dringendes Bedürfnis herausstellt. Auch scheint die neue Kirche ohne Altar- und Canzelbekleidung gewesen zu sein, indem laut Rechnungsbuch die Anschaffung derselben erst Michaelis 1778 — 1779 mit 41 Thlr. 10 Gr. 6 Pf. verausgabt wird, ebenfalls durch Geschenke der damaligen Besitzerin des Gutes und 30 Personen hiesiger Parochie angeschafft. An die Stelle der vom Feuer zerschmolzenen ältern 3 Glocken sind zwei von Weinhold in Dresden 1752 gegosne gekommen, die an Gewicht höchstens 3 Ctnr. betragen; ob aus den zerschmolzenen Glocken diese neuen Glocken wieder hergestellt worden sind, läßt sich nicht ermitteln, da weder eine Ausgabe für die neuen Glocken, noch eine Einnahme für die zerschmolzenen Glocken in den Baurechnungen sich vorfindet.

(Beschluß folgt.)